



Josef Dechentreiters Werk!

Bei der Bedeutung, die heute der Dreschmaschine, insbesondere aber der Kleindreschmaschine zukommt, soll nicht verfehlt werden, die Herausgabe unseres neuen Kataloges mit einem kurzen Rückblick über eine nunmehr 40jährige Entwicklung unseres Werkes zu verbinden.

Als J. Dechentreiter sen. im Jahre 1896 als junger Mechaniker in Bäumenheim eine Maschinenreparaturwerkstätte errichtete, stand der Bau von Dreschmaschinen gewissermaßen noch im ersten Entwicklungsstadium. Die Dreschmaschine als eines der wichtigsten technischen Hilfsmittel für die Landwirtschaft war noch lange nicht Allgemeingut. Besonders der kleine und mittlere Bauer mußte auf dieses Hilfsmittel verzichten, einmal weil keine geeignete billige Kraftquelle zur Verfügung stand, zum anderen weil preiswerte kleine Maschinen überhaupt nicht existierten. Infolgedessen beschränkte

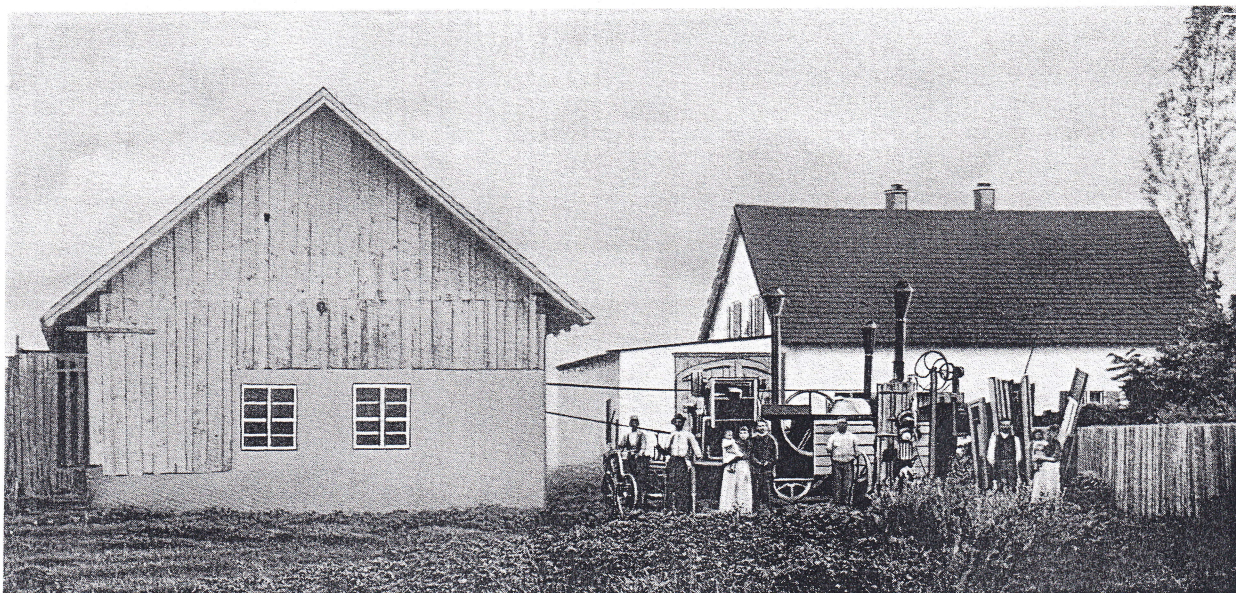
sich die Entwicklung während der damaligen Zeit vorwiegend auf die großen Dreschmaschinen für Güter, Genossenschaften oder Lohndrescher.

Dechentreiter selbst hatte noch keineswegs die Absicht, sich mit dem Bau von Dreschmaschinen zu befassen. Die Reparaturwerkstätte gab genügend Arbeit und an eine Fabrikation von Dreschmaschinen war seinerzeit überhaupt nicht zu denken. Zu der Werkstatt gesellte sich im Laufe der Jahre alsbald der Betrieb eines Lohndruschunternehmens. Die zahlreichen Dörfer in der Umgegend von Bäumenheim, die sich durchwegs aus mittleren und kleinen Bauern zusammensetzten, boten einem derartigen Unternehmen genügend Beschäftigung, da bei der damaligen Sachlage für den Ausdrusch der Ernte nur der Lohndrusch in Betracht kam. Das Unternehmen war daher von gutem Erfolg begleitet. Bis zu 10 Lohndreschsätze konnten in Betrieb gesetzt werden und weit und breit war Dechentreiter nicht nur als gute und solide Reparaturwerkstätte, sondern auch als leistungsfähiger Lohndruschbetrieb bekannt. Eine Reihe von praktischen Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Lohndreschmaschinen verschiedensten Ursprungs machten diese besonders leistungsfähig, und jeder Bauer gab gerne den von Dechentreiter geführten Lohndreschmaschinen den Vorzug, weil viele Mängel der damaligen Bauweise an diesen Maschinen beseitigt waren.

Der Lohndruschbetrieb brachte aber nicht nur Gewinn und Fortschritt für das Unternehmen, er schuf vor allen Dingen die für die Weiterentwicklung grundlegenden Erfahrungen und Kenntnisse über die verschiedensten Dreschmaschinensysteme, sowie deren Vorteile und Mängel. Durch den ständigen Umgang mit den kleinen Bauern gewann Dechentreiter zudem noch einen umfassenden Einblick in die Notwendigkeiten und Wünsche dieser Betriebe.

Zunächst mußte es aber bei der Aufspeicherung dieser Erfahrungen bleiben. Möglichkeiten zu einer praktischen Verwertung gab es nicht, höchstens in der Weise, daß diese oder jene Maschine nach den Erfahrungen Dechentreiters abgeändert wurde. Inzwischen nahm die Versorgung der Landwirtschaft mit Elektrizität ihren Fortgang. Zahlreiche bäuerliche Betriebe erhielten nun eine eigene billige Kraftquelle. Der Göpel und ähnliche Hilfsmittel des kleinen Betriebes verschwanden mehr und mehr. An ihre Stelle trat der Elektromotor. Jetzt ertönte wiederum der alte Wunsch des Bauern nach einer geeigneten kleinen Dreschmaschine mit voller Reinigung.

Dechentreiter erkannte diese neue Sachlage und begann eines Tages mit dem Bau der ersten Klein-Dreschmaschine. Zahlreiche mühselige Versuche waren erforderlich, ehe das Werk gelang. Die gestellten Bedingungen, nämlich tadellose Arbeitsweise, Haltbarkeit, geringer Kraftbedarf und niedriger Preis, waren ja nicht nur durch einen einfachen Umbau der großen Dreschmaschinen in verkleinertem Maßstabe zu erreichen, es mußten völlig neue Wege beschritten werden. Trotz dieser grundlegenden Tatsache zeigte die erste „Original-JD“-Dreschmaschine — die sich übrigens noch heute im Betrieb befindet — eine über Erwarten gute Arbeitsweise.

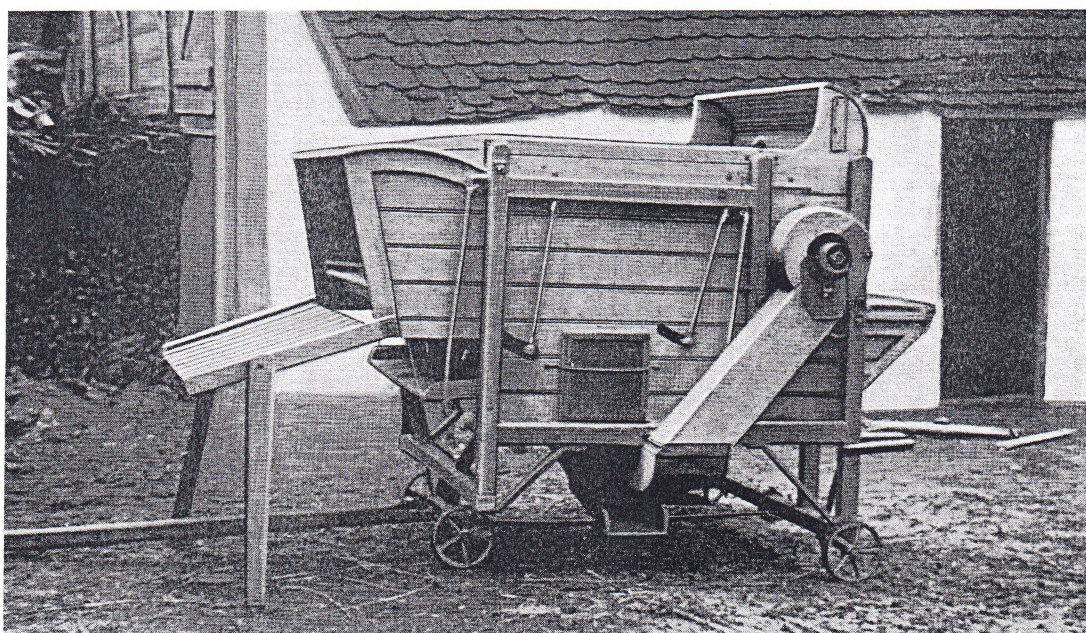


Wohnhaus mit der ersten Werkstatt (1896)

Beträchtliche Bestellungen konnten als Erfolg dieser ersten Vorführung verbucht werden. Bald war die vorhandene Werkstatt für die damals noch handwerksmäßige Herstellung zu klein. Der erste Erweiterungsbau war in Anbetracht der damals vorhandenen Geldmittel noch sehr primitiv, aber es konnten wieder einige Maschinen mehr gebaut, und so die dringend gewordene Nachfrage befriedigt werden. Die Entwicklung ging nun in den folgenden Jahren unaufhörlich aufwärts. Der Verkauf beschränkte sich lange Zeit nur auf die heimischen Absatzgebiete. Erst vor wenigen Jahren trat man auch in außerbayerischen Gebieten für den Verkauf der „Original-JD“-Dreschmaschinen ein, weil es sich dort bald herumgesprochen hatte, daß es sich hier um eine besonders preiswerte und leistungsfähige Dreschmaschine handle. Heute steht das Dechentreiter'sche Werk, dessen alleiniger Besitzer nach wie vor der Gründer, Josef Dechentreiter sen., ist, an führender Stelle im deutschen Dreschmaschinenbau. Tausende und Abertausende Maschinen verlassen jährlich das Werk. Die Fabrikanlagen haben beträchtliche Ausmaße erhalten, sie sind, wie nachfolgende Bilder zeigen, auf das Modernste eingerichtet. Im Jahre 1936 sind wiederum große Erweiterungsbauten in Angriff genommen worden, u. a. die Erstellung einer neuen Dampfkraftanlage mit einer Leistung von ca. 1000 PS.

Mit Stolz und Freude kann Josef Dechentreiter sen. auf sein 40jähriges Lebenswerk zurückblicken und dankt an dieser Stelle allen denen, die ihm in der Zeit des mühseligen und ruhelosen Aufbaues als wackere Freunde zur Seite standen und seinem Fabrikat stets die Treue bewahrten.

Bäumenheim, im Mai 1936.



Die erste „Original-JD“-Dreschmaschine